

BUCHBESPRECHUNGEN

Adolf Weber: Kurzgefaßte Volkswirtschaftspolitik, 6. neubearbeitete Aufl., Verlag Duncker & Humblot, Berlin 1951, 375 S., Preis DM 14,—.

Der Verfasser, der Ende vergangenen Jahres sein 75. Lebensjahr vollendete, ist nicht zu Unrecht seit langem der erfolgreichste deutsche Lehrbuchautor auf dem Gebiete der ökonomischen Fachwissenschaft. Seine Kunst, die oft schwierigen Zusammenhänge der Wirtschaft in klarer und leichtfaßlicher Weise dem Leser zu erschließen, hat seinen Namen daher auch weit über akademische Kreise hinaus bekannt werden lassen.

Das vorliegende Werk, das zusammen mit den in sich abgeschlossenen Büchern „Kurzgefaßte Volkswirtschaftslehre“ und „Deutsches Wirtschaftsleben“ ein dreibändiges Lehrbuch bildet, ist in einer neubearbeiteten 6. Auflage herausgekommen. — Im Allgemeinen Teil werden zunächst einige grundsätzliche Fragen behandelt. So wird das Verhältnis der Wirtschaftspolitik zur Staatspolitik, Wirtschaftstheorie und Wirtschaftsethik in kurzen Zügen aufgezeigt. Besondere Aufmerksamkeit widmet der Verfasser, wie schon in früheren Auflagen, der Preispolitik. Weitere Kapitel beschäftigen sich mit den Problemen der Einkommenspolitik, der Kreditpolitik, der Siedlungs- und Baupolitik sowie der öffentlichen Finanzwirtschaft.

Der Besondere Teil beginnt mit einer Darstellung der Agrarpolitik, gegliedert nach Boden, Betrieb, Kapital, Markt und Forstwirtschaft. Abschnitte über Handwerks- und Industriepolitik, Binnenhandels- und Binnenverkehrspolitik schließen sich an. Der folgende Abschnitt über den zwischenstaatlichen Güterausgleich hat die äußere Handels- und Verkehrspolitik zum Gegenstand. Hierbei finden der Wiederaufbau der Weltwirtschaft nach 1945 und die europäische Integration in zwei besonderen Kapiteln Berücksichtigung. Völlig neu ist auch der ganze letzte Abschnitt über die Wirtschaftspolitik in der Ostzone.

Der Verfasser selbst kennzeichnet sein Buch als eine erste Einführung. Diese Zielsetzung bringt Vorteile wie Nachteile mit sich. Der Zwang zur Kürze der Darstellung bedeutet Beschränkung auf die wesentlichen Probleme. Daß trotzdem die zeitnahen Fragen nicht zu kurz kommen, muß hervorgehoben werden. Die flüssige und lebendige Schreibweise ist ebenfalls eine Empfehlung für ein einführendes Werk.

Andererseits offenbaren sich aber auch die Schwächen der üblichen Lehrbucheinteilung der Wirtschaftspolitik nach den einzelnen Sektoren der Volkswirtschaft. Für spätere Auflagen wäre daher eine Erweiterung des Allgemeinen Teils zweifellos wünschenswert. Denn die alle Vorgänge in Landwirtschaft, Gewerbe, Handel und Verkehr mitbestimmenden gesamtwirtschaftlichen Zusammenhänge bedürfen wohl einer gründlicheren Erörterung. Die Geldpolitik könnte beispielsweise ausführlicher dargestellt werden. Die heute so wichtige Beschäftigungspolitik fehlt völlig. So didaktisch wertvoll und notwendig die Sektoreneinteilung ist, so kann sie allein doch nicht befriedigen. Der Vorlesungsplan der Universitäten trägt dieser Tatsache schon seit Jahren durch eine Hauptvorlesung „Allgemeine Volkswirtschaftspolitik“ Rechnung, die gerade die allen Sektoren gemeinsamen und sie umgreifenden Probleme behandelt. Die Anknüpfung an den volkswirtschaftlichen Kreislauf, wie sie heute außerhalb Deutschlands allgemein üblich ist, hat sich zur Veranschaulichung der gesamtwirtschaftlichen Interdependenz als besonders instruktiv erwiesen. Auch hierauf geht der Verfasser leider überhaupt nicht ein. Der Grund mag vielleicht in seiner liberalen Haltung liegen, die immer wieder deutlich wird. Wirtschaftspolitik ist aber nicht nur eine Systemfrage, sondern ebenso eine Frage der Zweckmäßigkeit in jeweiligen Situationen.

Dr. Egon Tuchtfeldt

Prof. Dr. med. Schröder: Gesundheit und Gesundheitspflege der Landbevölkerung, Heft V Schriftenreihe für ländliche Sozialfragen, Verlag M. & H. Schaper, Hannover, 86 Seiten, 6 Abbildungen. Preis karton. DM 5,80.

Nach der Volkszählung von 1950 leben in den 20 940 Gemeinden unter 2000 Einwohner des Bundesgebietes 13,7 Millionen Menschen. Die nächste größere Bevölkerungsgruppe sind die 12 Millionen, die in Großstädten wohnen. Der Rest von etwa 22 Millionen wohnt in den Städten von 2000 bis 100 000 Einwohnern. Die vergleichende Statistik zeigt, daß von einem Schwund der Landbevölkerung, wie es in dem Wort Landflucht zum Ausdruck kommt, eigentlich nicht gesprochen werden kann.

Für die Landgemeinden bleibt die Frage offen, ob sie mehr durch die Abwanderung gesunder, kräftiger Menschen verloren haben oder durch die unzulängliche Gesundheitsvorsorge. Bei gleichbleibender

Landbevölkerungszahl von 1871 bis 1933 zeigen sich nämlich im Altersaufbau je 100 Einwohner erhebliche Unterschiede. Die Zahl der Jugendlichen und der über 70jährigen überwiegt auf dem Lande, während die Zahl der 20- bis 60jährigen weit geringer ist als in den Städten. Das bedeutet eine starke Einbuße an leistungsfähigen Arbeitskräften. Statistiken aus dem Jahre 1937 zeigen, daß die Kindersterblichkeit sowie die Sterblichkeit der Frauen im Alter von 15 bis 45 auf dem Lande höher war als in den Städten. In der Wasserversorgung, die einen entscheidenden Faktor der Hygiene darstellt, ist man auf dem Lande noch immer auf Einzelbrunnen angewiesen. 1936 hatten von den 52 000 deutschen Gemeinden 12 000 eine zentrale Wasserversorgung. Drei Viertel dieser Gemeinden hatten über 2000 Einwohner. Die Brunnen sind häufig baufällig und verschmutzen leicht. Die Versorgung mit einwandfreiem Nutzwasser sowie die hygienisch einwandfreie Beseitigung der Abwässer bedürfen im Hinblick auf die Typhusgefahr daher ständiger Aufmerksamkeit.

Auch die Wohnungen auf dem Lande lassen zu wünschen übrig. Die Fenster sind meist zu klein. Die Räume sind zu feucht und haben kalte Fußböden. Heizungen sind oft nicht vorhanden. Die häufig verwandten Kanonenöfen führen zu überheizten Räumen. Die Vorliebe für alte Plüschmöbel und Federbetten steht ebenfalls einer einwandfreien Gesundheitspflege entgegen. Ein besonderes Kapitel sind die ewig verschmutzten Dortgräben und die unbefestigten Straßen. Beide können Brutstätten für Infektionskrankheiten werden.

Der Gesundheitszustand der Frauen, die auf dem Lande dreifach belastet sind — durch die Mutterschaft, die Tätigkeit im Haushalt und die Mitarbeit in der Landwirtschaft —, läßt zu wünschen übrig. Genaue Untersuchungen darüber wurden zuletzt 1931 angestellt. Es ist dringend notwendig, diese Arbeiten jetzt wieder aufzunehmen.

Seit 100 Jahren ist auf dem Lande hinsichtlich der Schulneubauten nicht mehr viel geschehen. Niemand schlitzt die Kinder vor unzureichend ausgestatteten Schulen. (Als besonderes Beispiel mag dafür Schleswig-Holstein gelten. Dort schicken deutsche Bauern ihre Kinder auf dänische Schulen, weil die Gebäude sauberer und zweckmäßiger sind.) Es ist dringend notwendig, die schulärztliche Betreuung auf dem Lande, die erst 1934 begann und vor dem Kriege nicht vollständig ausgebaut werden konnte, verstärkt fortzusetzen. Auch der Sport muß gefördert werden. Die einseitige Landarbeit verlangt geradezu nach einem Ausgleich.

Besondere Beachtung verdienen Tierkrankheiten, die auf den Menschen über-

tragbar sind. Nach dem Kriege haben die Geschlechtskrankheiten auf dem Lande in starkem Maße zugenommen. Die Angst vor dem Dorfklatsch behindert ihre Behandlung. Die Versorgung mit praktischen Ärzten kann als ausreichend angesehen werden. Dagegen fehlt es an Fachärzten. Eine besondere Aufgabe in der Gesundheitsfürsorge liegt bei den Gesundheitsämtern. Die Befolgung der Ratschläge, die von diesen gegeben werden, kosten zwar Geld. Dieses Geld aber ist produktiv angelegt; denn es dient der Krankheitsvorbeugung und Festigung der Gesundheit.

Paul de Kruif hat die Beamten der Gesundheitsämter einmal Kämpfer fürs Leben genannt. Prof. Schröder darf sich dazu zählen. Aus jeder Zeile seiner Broschüre spricht die Sorge um die Gesundheit der Bevölkerung und der Wille zum Helfen. Gelegentlich läßt er einen grimmigen Humor durchblicken, mit dem er seinen Kritikern von vornherein das Wasser abgräbt. Gilt doch heute noch allzu häufig jeder, der in der privaten Sphäre der Landbevölkerung etwas ändern möchte, als Verderber bäuerlicher Kultur und Sitte. Angesichts der Tatsache, daß die Sozialfragen der Landbevölkerung bisher stets nur als nebensächlich behandelt worden sind, ist die vorliegende Schrift eine wertvolle Unterlage für eine intensivere Beschäftigung mit diesen ländlichen Problemen. Sie schließt eine Lücke in der einschlägigen Literatur.

Ernst Heilmann

Sozialtaschenbuch 1952, Deutsche Sozialstatistik für die Praxis, bearbeitet vom Institut zur Förderung öffentlicher Angelegenheiten e. V., Frankfurt am Main, 1952. Verlag: Alfred Metzner, Frankfurt am Main.

Es ist gewiß eine gute Idee des Instituts zur Förderung öffentlicher Angelegenheiten e. V., die wichtigsten sozialstatistischen Daten in einem Taschenbuch zusammenzufassen. Aber der „schnelle Überblick“ über die meist „Wirtschaft und Statistik“ bzw. den „Statistischen Berichten des Statistischen Bundesamtes“ entnommenen Zahlen ist mit einem Preis von 7,80 DM für ein schmales 87-Seiten-Bändchen (einschließlich Kalendarium für 1952!) denn doch zu teuer erkaufte. Der „größere Kreis aller interessierten Staatsbürger“, dem das Taschenbuch dienen soll, dürfte nicht in der Lage sein, 7,80 DM für ein Zahlenbüchlein aufzuwenden. Zum Vergleich: Das vom Wirtschaftswissenschaftlichen Institut der Gewerkschaften herausgegebene Statistische Handbuch „Deutschland in Zahlen“ (Bund-Verlag, Köln) umfaßt 360 Seiten und enthält ebenfalls alle einschlägigen sozialstatistischen Daten, kostet aber nur 9 DM. -

Dr. W. P.